

Judy Stone: Eye on the World: Conversations with International Filmmakers

Los Angeles: Silman-James Press 1997, 826 S., ISBN 1-879505-36-3, \$35

Judy Stone, die „grand old lady“ des *San Francisco Chronicle* und Schwester des bedeutenden engagierten Journalisten I.F. Stone (was erwähnt werden darf, weil die Autorin es in einer recht ausführlichen autobiographischen Skizze selbst betont), hat im Laufe der Jahre unzählige Interviews mit Filmemachern geführt, von denen nun eine Auswahl von mehr als zweihundert in einem voluminösen Band vorliegt. Judy Stone ist eine neugierige, aber freundliche Befragerin. Sie will, wie sie im Vorwort gesteht, eine Brücke sein zwischen Filmemacher und Publikum. Sie ist oft mehr interessiert an der Person und an den außerfilmischen Lebensumständen als an spezifisch ästhetischen oder gar theoretischen Fragen. Charakteristisch ist der Satz, mit dem sie den Beitrag über François Truffaut einleitet: „It is not an exaggeration to say that of all the filmmakers in the world, François Truffaut's work shows the most consistent concern about children, specifically, the resilience of youngsters.“ (S.223)

Judy Stone ist, aus der Perspektive europäischer Kritiker oder der nordamerikanischen akademischen Filmkritik, eine naive Filmbeobachterin. Die Story bewegt sie in der Regel mehr als die Machart, moralische und politische Urteile schieben sich, soweit sie sie zu erkennen gibt und sich nicht bescheiden hinter die Meinungen der Gesprächspartner zurückzieht, oft in den Vordergrund. Das letzte Wort freilich hat buchstäblich fast immer der Interviewte (Interessant z. B., was der Ungar Károly Makk bereits 1982 unverhüllt aussprach: „No one wants feudalism or capitalism back, but if we can't make a more just society than Western Europe, we have failed.“ [S.369]).

Die Interviews sind zu Artikeln umgearbeitet, enthalten zwar wörtliche Zitate, geben aber auch vieles in indirekter Rede oder als Bericht wieder. Die Artikel sind nach Ländern alphabetisch geordnet, jeweils datiert und lobenswerterweise um Filmographien ergänzt. Daß Regisseure aus den USA überwiegen, wird nicht verwundern. Aber Judy Stone ist nicht auf große Namen fixiert. Neben solchen Prominenten wie Woody Allen, John Huston, Francis Ford Coppola, Joseph Losey, Sidney Lumet, Martin Scorsese oder Steven Spielberg kommen auch Außenseiter wie Les Blank oder Melvin Van Peebles (nicht aber z. B. Jonas Mekas oder Kenneth Anger) vor. An zweiter und dritter Stelle nach den USA folgen Frankreich mit zweiundzwanzig und Großbritannien mit einundzwanzig Beiträgen. Aber auch die Sowjetunion, China, Brasilien, Deutschland, Australien, Italien (da fehlen allerdings einige wichtige Namen), Japan (mit Kurosawa gibt es sogar vier Gespräche) sowie die Tschechoslowakei sind würdig vertreten, und sogar aus Neuseeland, Mali, Südafrika, Chile oder Burkina Faso fanden sich interessante Gesprächspartner. Aus der Schweiz ist leider nur Markus Imhoff dabei. Die französische Schweiz (Tanner, Goretta etc.) ist kurioserweise kein Thema. Zu den wenigen Artikeln über Schau-

spieler gehört ein aufschlußreicher und bisher unveröffentlichter über Fernando Rey, der auf drei Interviews aus den Jahren 1978 und 1987 beruht. Ein anderer, offensichtlich von mehr als Sympathie getragen, ist Walter Matthau gewidmet. Kennzeichnend für die amerikanische Perspektive ist allerdings, daß etwa in einem Artikel über Milos Forman von 1981 sein tschechisches Werk nur in einem Halbsatz vorkommt. Manches stellt sich auch aus heutiger Sicht anders dar als zur Zeit der Erstveröffentlichung. Ob Márta Mészáros „probably the most prolific woman filmmaker in the world“ (S.370) ist, wird man mittlerweile vielleicht anders einschätzen als 1985.

Thomas Rothschild (Stuttgart)